



1.16

www.unireport.info



MITTEN IN DER STADT: der Campus Bockenheim

> Seite 10

Foto: Dattmar

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Ferdinand Kramers Universitätsbauten waren insgesamt funktional-nüchtern ausgerichtet und für eine ästhetisierende Bewunderung wohl nicht angelegt. Dennoch hatte und hat der Architekt immer auch viele Bewunderer. Die momentan im Deutschen Architektur Museum zu sehende Ausstellung über Kramer würdigt ausführlich Gebäude wie beispielsweise das Philosophicum. Manche Beobachter sehen in den Kramer-Bauten gar das bauliche Pendant zur Kritischen Theorie. Der Campus in Bockenheim ist aber im Jahre 2016 kein verstaubtes Architektur-Museum der Moderne, sondern immer noch ein vollwertiger und höchst lebendiger Campus, der noch bis zum Ende des Jahrzehnts für einige Disziplinen, Einrichtungen und vor allem für die Zentralbibliothek ein Standort bleiben wird, der auch über Vorteile verfügt – es ist eben ein Campus ‚mitten in der Stadt‘. Viel Spaß bei der Lektüre!

Dirk Frank



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main | Pressesendung | D30699D
Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt

RMU – Rhein-Main-Universitäten

Goethe-Universität, TU Darmstadt und Johannes Gutenberg-Universität Mainz bilden künftig eine strategische Allianz. Neuer Sonderforschungsbereich zu Mechanismen der Auto-phagie ist im Januar gestartet.

Mit dem Mitte Dezember abgeschlossenen trilateralen Abkommen wollen die drei Universitäten die Entwicklung der Wissenschaftsregion Rhein-Main insgesamt befördern und deren internationale Sichtbarkeit und Attraktivität stärken. Die Landesregierungen in Hessen und Rheinland-Pfalz unterstützen das Vorhaben. Das Rhein-Main-Gebiet positioniert sich mit den Rhein-Main-Universitäten als leistungsstarker Wissenschaftsstandort: Nach den Zahlen des jüngsten Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gehören die drei Rhein-Main-Universitäten gemeinsam hinsichtlich ihrer Drittmittelwerbung in den zentralen Wissenschaftsbereichen sowie hinsichtlich der gesamten Drittmittelwerbung von über 450 Millionen Euro pro Jahr zu den fünf führenden Wissenschaftsregionen Deutschlands. Vier Exzellenzcluster, drei Exzellenzgraduiertenschulen und 27 Sonderforschungsbereiche der DFG belegen eindrucksvoll die Forschungsleistung der drei Universitäten. Hierbei spielt die enge Zusammenarbeit mit den 20 Forschungseinrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft sowie der Akademien in der Rhein-Main-Region eine wichtige Rolle.

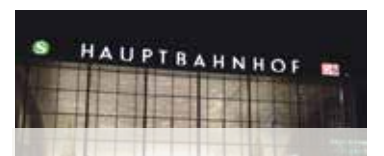
Über 70 Projekte und fächerspezifische Verbünde

Bereits im Jahr 2004 wurde die erste Rahmenvereinbarung zwischen den Universitäten Frankfurt und Mainz unterschrieben; seither sind auch jeweils bilaterale Abkommen mit der TU Darmstadt abgeschlos-

sen worden. Die drei Universitäten haben inzwischen in mehr als 70 Projekten und fächerspezifischen Verbänden reichlich Kooperationserfahrung gesammelt. Es gibt gemeinsam getragene Exzellenzcluster, Sonderforschungsbereiche, Studiengänge, Akademienprojekte und Graduiertenkollegs, die kooperierenden Fächer reichen von Politikwissenschaft bis Kernphysik und von Neurobiologie bis Informatik. Die bearbeiteten Themen kommen aus dem gesamten Spektrum der Disziplinen der Rhein-Main-Universitäten – von der Medizin über die Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften bis zu den Ingenieurwissenschaften.

Mit dem trilateralen Abkommen bekräftigen die Universitäten, dass sie im Rahmen von nationalen wie internationalen Förderprogrammen gemeinsame Forschungsprojekte und strategische Verbünde beantragen werden. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs wollen die Partneruniversitäten gemeinsame Bewerbungen um drittmittelgeförderte Graduiertenprogramme voranbringen und die Vernetzungsmöglichkeiten verbessern. Von Vorteil ist die Rahmenvereinbarung auch für die Studierenden der drei Universitäten: Sie können die Infrastruktur – etwa die Bibliotheken – aller Universitäten nutzen; der Erwerb eines Teils der Studien- und Prüfungsleistungen an einer der anderen Universitäten soll leichter werden. Weitere gemeinsame Studiengänge der Rhein-Main-Universitäten sind geplant. Lehrende einer Universität haben die Möglichkeit, auch an einer weiteren Rhein-Main-Partneruniversität zu leh-

Fortsetzung auf Seite 4



ESSAY: Köln und die Folgen 2

Die Soziologin Prof. Kira Kosnick analysiert die aktuelle Diskussion über Einwanderung und Sexismus.



Digitale Skripte unter Beschuss 3

Wenn die Einzelabrechnung für digitale Quellen kommt, droht dem Lehrbetrieb eine komplexe Vergütungspraxis.



Krank und trotzdem (etwas) arbeiten gehen? 6

Prof. Ferdinand Gerlach, Vorsitzender des Sachverständigenrats Gesundheit, zum Vorschlag einer „Teil-Krankschreibung“.



Friedliche Machtübergänge? 9

Der Politologe Carsten Rauch hat sich in seiner Dissertation mit Verschiebungen im internationalen Machtgefüge beschäftigt.

kurz notiert

Neues Studierendenwohnheim auf dem Riedberg



Offizielle Eröffnung mit Hessens Wissenschaftsminister Boris Rhein, Bürgermeister Olaf Cunitz, Unizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz und Studentenwerk-Geschäftsführer Konrad Zündorf: Mitte Januar wurde das neue Studentenwohnheim auf dem Campus Riedberg begangen. Es bietet 95 Studierenden Platz. Die Baukosten liegen bei 6,1 Millionen Euro, davon erhält das Studentenwerk 3,011 Millionen Euro als zinsfreies Darlehen der Stadt Frankfurt am Main, aus dem „Frankfurter Programm zur Förderung von Wohnraum für Studierende“; 2,5 Millionen Euro kommen aus Mitteln der KfW und 589.000 Euro aus Eigenmitteln des Studentenwerks. In Frankfurt werden derzeit 4387 öffentlich geförderte Wohnheimplätze bei rund 60.000 Studierenden gezählt.

Toleranz religiöser Eigenheiten



Rainer Forst, Professor für Politische Theorie und Philosophie und Co-Sprecher am Exzellenzcluster Normative Orders, äußert sich im Philosophie Magazin zum Thema Toleranz religiöser Eigenheiten. „Wer sich an Kopftüchern muslimischer Lehrerinnen stört, muss einsehen, dass die eigene Auffassung dessen, was dieses Symbol bedeutet, nicht verallgemeinert werden kann. Man kann den Frauen, die dies tragen, nicht generell ihre Autonomie absprechen oder sie zur Bedrohung erklären.“

➤ www.normativeorders.net/media/downloads/2016_Philosophie%20Magazin_Rainer%20Forst_Heft%202_2016_S.%202063.pdf

Chaincourt Theatre ausgezeichnet

Den mit 1000 Euro dotierten Dagmar-Westberg-Preis 2015 hat die Chaincourt Theatre Company erhalten. Die Theatergruppe begeistert bereits seit 40 Jahren ein sowohl universitäres als auch außeruniversitäres Publikum mit englischsprachigen Aufführungen und hat sich einen festen Platz im Frankfurter Kulturleben erspielt. Mit dem Dagmar-Westberg-Preis wird seit 2010 herausragende geisteswissenschaftliche Großbritannien-Forschung an der Goethe-Universität ausgezeichnet.

9. frankfurter science slam – Special Luminale

Der Physikalische Verein lädt ein: Junge Wissenschaftler treten an, um dem Publikum die Welt zu erklären – oder zumindest ein winziges Stück davon, ob Wissenschaft im Alltag oder faszinierende Forschung. Jeder Referent hat maximal zehn Minuten Redezeit für: zündende Ideen, witzige Einlagen, überraschende Pointen – und maximale Verständlichkeit. Wer den „Bembel der Weisheit“ gewinnt, entscheidet das Publikum.

Samstag, 12. März 2016, 20.00 Uhr, Campus Westend, Hörsaalzentrum Audimax. Online-Tickets unter ➤ www.tickets.physikalischer-verein.de

Exkursionsprogramm

Auch in diesem Jahr bietet die Frankfurter Geographische Gesellschaft e. V. wieder Exkursionen an. „Ein Prachtbau, und ein moderner“ – 110 Jahre Hauptbahnhof Wiesbaden“; Der Geopfad „Mensch und Erde“; „Feuer und Wasser – die Vulkanregion Vogelsberg“; „Durch das Elsass“ oder „Stahnhainer Grund – Historische Kulturlandschaft am Rande der Metropolregion“. Gäste (Nichtmitglieder) sind herzlich willkommen; sie zahlen zusätzlich zu den Teilnehmekosten einen Betrag von 5 € pro Exkursion.

Weitere Infos unter ➤ www.fgg-info.de

Schon gewusst ...? IT-News in Kürze



Studierende können nach der Rückmeldung für das neue Semester ihre Goethe-Card validieren, direkt nachdem die Semestergebühren eingegangen sind und die Rückmeldung in QIS/LSF einsehbar ist. Eine Validierung ist meistens schon ab Mitte Januar für das Sommersemester und ab Mitte Juli für das Wintersemester möglich. Validiert man seine Goethe-Card neu, dann gilt diese vom Validierungszeitpunkt bis zum Ende des neuen Semesters. Ausgenommen davon sind nur Studierende, die unter den Härtefonds fallen. Hier ist die Validierung erst eine Woche vor Semesterstart möglich. Falls das Validieren trotz Semestergebührenüberweisung nicht funktioniert, sollten Studierende sich an das Studien-Service-Center (SSC) wenden. Insgesamt lässt sich durch frühes Validieren eine lange Wartezeit zu Beginn des Semesters vermeiden. Simone Beetz

➤ www.rz.uni-frankfurt.de/goethecard; www.rz.uni-frankfurt.de/services/studierende

Fortsetzung von Seite 1, »RMU – Rhein-Main-Universitäten«

ren und Prüfungen abzunehmen. Die Beschäftigten der Universitäten sollen die jeweiligen Weiterbildungsangebote verstärkt wechselseitig nutzen können. Um die strategische Entwicklung der Partnerschaft zu befördern, haben die Präsidentin und die Präsidenten ei-

nen Initiativfonds aufgesetzt, mit dem sie neue Kooperationen gezielt anstoßen wollen. Zugleich ermuntern sie Fachbereiche und Einrichtungen ihrer Universitäten, weitere Felder der Zusammenarbeit zu erschließen.

Weitere Informationen

- www.tu-darmstadt.de/rhein-main-universitaeten
- www.rhein-main-universitaeten.uni-mainz.de
- www.uni-frankfurt.de/rmu



DIE RHEIN-MAIN-UNIVERSITÄTEN – DATEN UND FAKTEN

107.400 Studierende (WS 2014/15)

15.000 Absolventen (2014)

1.860 Promotionen (2014)

31 ERC-Förderungen

450 Mio. Euro Drittmittel (Einnahmen 2014)

Platz 5 im DFG-Förderranking

20 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

16 DFG-Graduiertenkollegs

27 Sonderforschungsbereiche

Mainz-Frankfurter-Verbundprojekt: Neuer Sonderforschungsbereich ergründet Mechanismen der Autophagie

Im Januar 2016 startet der neue SFB zur selektiven Autophagie der Goethe-Universität und der Johannes Gutenberg-Universität, gemeinsam mit dem Frankfurter Georg-Speyer-Haus und dem Institut für Molekulare Biologie gGmbH in Mainz. Es ist deutschlandweit das erste großangelegte Verbundprojekt zu diesem Thema. Den Forschern aus Frankfurt und Mainz erlaubt es, sich in einem international sehr kompetitiven Feld zu positionieren.

Erforderlich hierfür ist eine breite Aufstellung über viele Disziplinen. So sind innerhalb des Netzwerkes Strukturbiologen ebenso vertreten wie Biochemiker, Zellbiologen und Mediziner aus der Klinik. Ziel des SFBs ist, die Autophagie auf molekularer und zellulärer Ebene besser zu verstehen, um sie künftig gezielt mit Wirkstoffen zu beeinflussen und damit die Therapie zahlreicher Erkrankungen zu verbessern. Die Autophagie oder „Selbstverdauung“ trägt zur regelmäßigen Zellerneuerung und zur Qualitätskontrolle bei. Die Zelle zerlegt dabei fehlerhafte oder nicht mehr gebrauchte Proteine ebenso wie eingedrungene Viren und Bakterien in ihre Bestandteile. Die zurückgewonnenen Bausteine werden wiederverwertet, weshalb Autophagie auch stattfindet, damit Organismen in Zeiten mangelnder Energiezufuhr überleben können. Fehler in diesem System können die Entstehung von Krebs, Morbus Parkinson, Infektionskrankheiten

und Entzündungsreaktionen befördern.

Frankfurt: Zentrum der Autophagie-Forschung

„Erst in den vergangenen 10 Jahren wurde die enorme Bedeutung der Autophagie für die Gesundheit erkannt. Daraufhin sind die Forschungsaktivitäten zu diesem Thema weltweit rasant angestiegen“, erklärt Prof. Ivan Dikic, Sprecher des SFBs und Direktor des Instituts für Biochemie II an der Goethe-Universität. „Durch die Rekrutierung neuer Gruppenleiter ist es uns gelungen, Frankfurt zu einem Zentrum für Autophagie-Forschung auszubauen.“

Inzwischen wissen Forscher: Bei der Autophagie handelt es sich um einen hoch komplizierten, sehr exakt regulierten Prozess, der die konzertierte Aktion zahlreicher Mitspieler erfordert: Das abzubauende Substrat wird spezifisch erkannt und in Membranen zum sogenannten Autophagosom verpackt. Dieses fusioniert mit größeren Zellorganellen, den Verdauungsenzymen gefüllten Lysosomen. Darin wird die Ladung in die einzelnen Bausteine zerlegt.

„Es sind aber noch viele Fragen offen, zum Beispiel wie genau der Prozess reguliert und moduliert wird und wie er mit anderen zellulären Mechanismen in Verbindung steht“, erklärt der stellvertretende Sprecher des SFBs und Direktor des Instituts für Pathobiochemie

der Universitätsmedizin Mainz, Prof. Christian Behl.

Krebszellen nutzen Autophagie zum eigenen Vorteil

Bekannt ist mittlerweile, dass die Rolle der Autophagie stark vom zellulären Kontext abhängt: In gesunden Zellen verhindert sie die Entstehung von Krebszellen. Gleichzeitig nutzen Krebszellen jedoch die Autophagie zu ihren eigenen Gunsten aus, um Nährstoff-Engpässe, die durch schnelles Tumorstadium entstehen, zu überstehen. Diesem komplexen Zusammenspiel sind die Wissenschaftler aus Frankfurt und Mainz auf der Spur. Wenig erforscht ist auch die Wechselwirkung der Autophagie mit anderen Mechanismen wie dem zellulären Membrantransport (Endozytose), dem programmierten Zelltod (Apoptose) und dem Ubiquitin-System, das Proteine für den Abbau im Proteasom markiert. Von der Goethe-Universität sind Gruppen aus den Fachbereichen Biochemie, Chemie und Pharmazie (FB 14), Biowissenschaften (FB 15), Medizin (FB 16) und das Buchmann Institut für Molekulare Lebenswissenschaften beteiligt.

Anne Hardy

Sprecher

Prof. Ivan Dikic, Goethe-Universität
Stellvert. Sprecher
Prof. Christian Behl, Uni Mainz